

TRAUERFEIER am 9.05.2008 in der Jesuitenkirche Heidelberg: j Röm 8,22-27

I. Werte trauernde Angehörige, verehrte Trauergemeinde! Sie, die Sie darum wussten, was er, der nun verstorbene H. E. darum wusste: dass es unaufhaltsam mit ihm zu Ende geht, - seit der Schock der trostlosen Diagnose zu verkraften war, - Sie haben sich mit seiner Familie sicher immer wieder gefragt, woher er wohl die Kraft nahm, dies alles so tapfer durchzustehen und den allzu frühen Tod mit erstaunlicher Gelassenheit anzunehmen. Im Gespräch mit der Witwe, - seiner Frau, mit der er 35 Jahre verheiratet war, - erfuhr ich nicht nur so manches über sein Familienleben, über seine imponierende berufliche Lebensleistung und seine sportlichen Aktivitäten, sondern eben auch, dass er auf seine bayrische Art "**bewusst katholisch und sinnenfroh**" war. Eine glückliche Kombination, die einem lebensfrohen katholischen Pfarrer einfach hin gefallen muss. Freilich verbirgt sich dahinter jene unerschütterliche Hoffnung, von der der Apostel Paulus in der eben gehörten Lesung aus dem Römerbrief gesprochen hat. Krankheit und Tod gehören zu Gottes unfertiger, in Evolution befindlicher Schöpfung, die "*bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt*". Unsere menschliche Kontingenz, unsere Endlichkeit und Vergänglichkeit, unter der die Kranken und Sterbenden, aber auch die um sie Bangenden und Trauernden, ächzen und stöhnen, - das alles gehört zum "Seufzen" der Schöpfung und zum bangen Warten der Christen, "*dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Kinder Gottes offenbar werden.*"

Weil wir seit unserer Taufe und Firmung "*den Geist haben, der sich unserer Schwachheit annimmt*", kommt uns dieser einzigartige Beistand und Tröster stets zu Hilfe, wenn wir unaufhörlich um ihn bitten, - so wie es die ganze Christenheit in diesen Tagen vor dem Pfingstfest besonders inständig tut, - mit den uralten Worten der Pfingstsequenz: "*Höchster Tröster in der Zeit, Gast, der Herz und Sinn erfreut, köstlich Labsal in der Not; in der Unrast schenkst du Ruh, hauchst in Hitze Kühlung zu, spendest Trost in Leid und Tod.*"

Unser ganzes Leben lang dürfen wir auf diesen Beistand vertrauen: Nicht nur, wenn wir tatkräftig und geistreich, tüchtig und redlich im Vollbesitz unserer Kräfte sind, sondern erst recht, wenn unsere Kräfte schwinden und wir nicht mehr "wissen, worum wir in rechter Weise beten sollen", eine Ratlosigkeit, die all jene kennen, denen übergroßes Leid selbst die Gebetssprache verschlagen hat. An dieser Stelle sei daran erinnert, dass der Tod schon einmal eingebrochen war im Hause E. - vor 20 Jahren, als beim ersten USA-Aufenthalt der Familie das gerade vier Jahre alte Töchterchen Isabell ertrunken ist. Wer einen solchen Verlust verschmerzen konnte und daran nicht zerbrochen ist, der bleibt auch dann aufrecht und getrost, wenn der eigene Tod herannahnt und als Heimgang zu Gott gedeutet werden will.

Dass H. E. sein Leben und sein Sterben so beispielhaft bestanden hat; dass er einerseits "abschiedlich" zu leben begann und dennoch seinen Termin- Kalender, wenn ich recht verstanden habe, noch weit über ein Jahr hinaus geführt hat, zeigt beides: Dass er sich weder aufgegeben, noch den eigentlichen "terminus" - zu deutsch: die Schranke, die endgültige "Grenze" seines Lebens verdrängt hat. "Quidquid agis, prudenter agas, et respice finem! - Was immer du tust, handle klug und bedenke das Ende!" Die Klugheit dieses lateinischen Sprichwortes ist jedem Menschen plausibel zu machen; erst recht leuchten diese Worte als Weisheit einem gläubigen Menschen ein, der sein ganzes Tun und Lassen davon bestimmen ließ, - zumal das lateinische Wort "finis" nicht nur "Ende", sondern auch "Ziel" bedeutet. **H.E. hat das Ende und zugleich das Ziel seines irdischen Lebens erreicht.** Das erste ist eine pure Feststellung (Ende), das andere (Ziel) eine nur dem Glauben zugängliche Wahrheit.

II. Vielleicht kennen Sie den Kinofilm "**Kirschblüten - Hatami**" von Doris Dörrie, der mich jedenfalls tief beeindruckt hat, obwohl es sich überhaupt nicht um einen "frommen" Film handelt,

was immer man darunter versteht.

Die Kirschblüte in Japan, die nur wenige Tage im Frühling zu bewundern ist, sie dient in dieser Tragikomödie zweier todgeweihter Eheleute als Metapher für die Kürze, aber auch für die Schönheit und die Intensität des menschlichen Lebens. Wer diesen außergewöhnlichen Film gesehen hat, erinnert sich an die immer wieder auftauchende **Eintagsfliege**, die nichts von ihrer so kurzen Lebensspanne weiß - und von der es in einem immer wieder zitierten Gedicht der deutschen Romantik heißt: "*Halt ein, was willst du tun, sie morden? /Grausamer, weißt du, was du tust? /Ein Tag ist ihr zuteil geworden,./ein Tag des Leids, ein Tag der Lust/- oh lass sie leben, lass' sie schweben,/bis ihre Feierstunde schlug: Ihr Himmel ist ein Eintagsleben, ihr Paradies ein Abendflug.*"

Es fällt uns schwer, den Abschied von Helmut Erhard als eine "Feierstunde" zu verstehen - und doch sprechen wir von einer "Trauer-Feier". Wir feiern das Leben, nicht den Tod! Wir feiern den Abschied von ihm in der österlichen Hoffnung auf das ewige Leben, das Gott allein zu geben vermag. Dass unser lieber Verstorbener diesen Glauben geteilt und "praktiziert" hat, wissen wir. Und so hoffen wir in dieser Stunde für ihn und beten darum, dass nichts für immer verloren sein möge, was Helmut Erhard den Seinen, seinen Freunden und seinem Unternehmen bedeutet hat; dass alles aufgehoben und bewahrt sein möge bei dem, dem er seit seiner Taufe angehört, und dessen Kreuz und Auferstehung uns das ewige Leben erworben hat.

So trösten wir uns mit dem Text eines Kirchenliedes, das im evangelischen Gesangbuch zu finden ist, und alles zusammen fasst, was uns in dieser Stunde des schmerzlichen Abschieds bewegt - und nicht zuletzt mit unserem eigenen Tod konfrontiert. Mitten in den Kriegswirren schrieb **Arno Pötzsch** 1941 diese Glaubenserfahrung nieder:

"Du kannst nicht tiefer fallen, als nur in Gottes Hand, die er zum Heil uns allen barmherzig ausgespannt.

Es münden alle Pfade durch Schicksal, Schuld und Tod doch ein in Gottes Gnade, trotz aller unsrer Not.

Wir sind von Gott umgeben auch hier in Raum und Zeit und werden in ihm leben und sein in Ewigkeit." AMEN

Pfarrer Josef Mohr, Heidelberg

...Ihre Meinung dazu ?